

Liebe Gemeinde!

Es ist Sonntag Abend, 20.15 Uhr. Ich mache es mir auf dem Sofa bequem und schalte den Fernseher ein. Der „Tatort“ beginnt. Heute ist er in grauer Vorzeit angesiedelt. Ich sehe den Rücken eines Mannes auf einer Dachterrasse. Er ist vornehm gekleidet. Er schaut angestrengt nach unten in den Hof des Nachbargebäudes. Nun zoomt die Kamera dorthin, und ich sehe eine wunderschöne Frau. Nackt. Ich sehe, wie sie sich einen Eimer Wasser über den wohlgeformten Körper gießt. Sie ist beim Baden.

Schnitt.

Ein großer Thronsaal. In der Mitte der Mann von vorhin auf dem Throne. Sichtlich aufgewühlt ruft er seinen Berater zu sich: „Wer, sag mir, wer wohnt in dem Haus dort unten?“ „Dort wohnt Uria, Soldat in deiner Armee. Er ist derzeit im Krieg für seine Majestät.“ „Wer ist die Frau in seinem Haus?“ „Das ist Batseba, sein Weib.“ „Schaff sie her.“

Schnitt.

Die nächste Szene ist nicht gut beleuchtet. Ich sehe Haut von zwei Körpern und höre angestrenzte Geräusche. Natürlich kann ich mir denken, worum es geht. Und richtig: Als nächstes wird Batseba eingeblendet. Sie sitzt am Tisch mit der Feder in der Hand und ich erkenne den Text, den sie schreibt: „Hochverehrter König, ich bin schwanger. Uria weiß von nichts. Was werden wir tun?“

Und nun erlebe ich, wie sich die Handlung immer mehr zuspitzt. Der König lässt Uria von der Front nach Hause kommen – angeblich um sich mit ihm zu unterreden. Tatsächlich will er, dass Uria als Vater des Kindes gelten könne. Deshalb soll er bei seiner Frau schlafen. Doch der Plan schlägt fehl. Uria kommt zwar, lehnt es aber ab, seine Frau zu treffen. Er sagt: „Ich werde mich hier nicht vergnügen, wenn meine Kameraden draußen sterben.“ Ein feiner Zug von ihm, aber der König gerät nun immer mehr in Bedrängnis und greift zu einem letzten Mittel. Er gibt Uria eine Order für den General mit an die Front. Natürlich im verschlossenen Umschlag. „General, stell Uria beim Kampf in die vorderste Reihe. Dorthin, wo man im Kampf nicht überleben kann. Und dann zieh die anderen Soldaten ab.“ Bei der folgenden Kampfszene schaue ich lieber weg. Danach sehe ich das Unausweichliche: Uria erschlagen auf dem Feld liegen. In einer nächsten Szene steht Batseba hochschwanger mit zwei Koffern an der Pforte des königlichen Harems. Als die Szene verblasst hört man ein weinendes Neugeborenes und sieht, wie der König es liebevoll auf den Arm nimmt.

Schnitt.

Der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß und er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.

Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durchs Schwert der Ammoniter. Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei.

Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. Und Nathan ging heim.

Als ich den Fernseher abschalte, habe ich ein ungutes Gefühl. Es ist einer dieser Krimi-Filme, die mich nicht so recht zufrieden stellen. Mord und Ehebruch – aber es bleibt offen, wie viel Gewalt eigentlich der Frau angetan wird, die hier kaum eine Rolle spielt. Verbrechen und Bestrafung – aber was ist das eigentlich für eine Strafe? Statt einer ordentlichen Verurteilung kommt ein Kind um. Gestraft ist David damit wohl. Aber aus dem Abspann weiß ich: Er wird dennoch ein großer Herrscher mit viel Macht. Er bekommt einen zweiten Sohn mit Batseba, an den er sein Königtum weitergeben kann. Bis heute gilt er als einer der Großen in der Geschichte der Menschen. Der Messias selbst ist einer seiner Nachkommen: aus dem Hause und Geschlechte Davids.

Es fällt mir nicht leicht, zu sagen, was diese Geschichte nun für mich bedeutet. Wenn es wirklich ein „Tatort“ wäre, würde ich wohl ins Bett gehen und bald nicht mehr daran denken. Wie bei so vielen.

Aber es geht hier doch um die Geschichte Gottes mit den Menschen. Es ist schließlich eine Kriminalstory aus der Bibel.

Ich will versuchen, drei Aspekte aufzugreifen, die mir an der Geschichte wichtig sind:

*Erstens:* Was du tust, bleibt nicht im Verborgenen. Wenn wir als Christen an Gott glauben, dann wissen wir auch, dass unser Tun Konsequenzen hat – und sei es auch noch so verborgen. Der Nathan, den Gott uns schickt, mag anders aussehen, als in der Geschichte Davids. Aber er kommt, immer wieder. Er erinnert uns an die „Leichen im Keller“.

Ich bin froh, dass wir in der Kirche – auch in der evangelischen übrigens – die Beichte haben. Ich bin froh, dass wir um die Vergebung Gottes wissen und sie uns zusprechen lassen können. So können wir uns immer wieder dem stellen, was wir getan oder unterlassen haben. Wir können uns dem stellen, ohne daran zerbrechen.

*Zweitens:* In der Geschichte folgt trotz der Vergebung Gottes eine Konsequenz auf die Taten des Davids. Es ist nicht einmal gesagt, dass es um eine Strafe Gottes geht. Aber es ist deutlich, dass der Tod des Kindes – dessen Namen wir nicht einmal kennen – es ist deutlich, dass der Tod dieses Kindes ein Ergebnis der Verbrechen Davids ist. Wie so oft das Sterben der Kinder aus den Verbrechen der Erwachsenen folgt. Wir erleben es gerade wieder in verschiedenen Teilen der Welt.

Gewalt bleibt nie ohne Konsequenzen. Das wissen wir schon aus unserem kleinen Alltag. Sehr deutlich sehen wir es derzeit in den vielen Krisen weltweit, wo die Gewalt herrscht und mit Gewalt bekämpft wird. Es mag manchmal nötig sein, dass wir uns als Land an der Gewalt beteiligen, die Menschenleben retten soll. Aber wir müssen uns immer klar bleiben, dass sie Konsequenzen haben und wieder zu Gewalt führen wird.

*Und drittens:* „Du bist der Mann.“, sagt Nathan zu David. Und nach einer Zeit erkennt David: „Ich habe gesündigt gegen Gott.“ Solange wir unsere Verbindung zu Gott pflegen, haben wir die Chance unser Tun im Lichte Gottes zu betrachten. Das ist nicht immer toll. Es macht auch nichts ungeschehen. Im Lichte Gottes bin ich nicht immer der großartige Kerl, der ich gern wäre. Aber es ist immer möglich und gibt uns die Chance zum Leben.

„Nimm dich selbst wahr.“, sagt Meister Eckhart. Und wenn du dann loslassen kannst – und dir nicht zu sehr gefällst mit deinem schlechten Gewissen – wenn du dann loslassen kannst, dann ist ein neuer Anfang möglich. Immer wieder. Fröhlich und lebendig.

Dass uns ein solcher Anfang gelingt, das schenke uns der gütige Gott.

A M E N !